

Green Power: gute Perspektiven für Schweizer Wasserkraft dank EU

Thomas Glatthard

Ökostrom ist zwar noch ein Nischenprodukt, hat aber gute Entwicklungspotenziale – in der Schweiz und als Exportprodukt. Zu diesen Prognosen gelangten Energieexperten aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Marketing an der Green Power Marketing in Lausanne.

Green-Power-Konferenz im Hotel Palace in Lausanne



Referent und Mitorganisator Rolf Wüstenhagen



Zum dritten Mal fand am 18. und 19. März 2004 die European Conference on Green Power Marketing statt. Nach den beiden erfolgreichen Konferenzen in den vergangenen Jahren lag diesmal ein besonderer Schwerpunkt auf den Chancen, die sich durch den internationalen Handel mit Green Power im europäischen Markt ergeben. Mehr als 180 Energieexperten aus 26 Ländern diskutierten die aktuelle Entwicklungen in den wichtigsten Märkten und die Herausforderungen des Managements.

Stromverknappung programmiert

Bis 2020 wird gemäss Wirtschaftsexperten der Stromverbrauch in Europa um 40 Prozent zunehmen. Da die Energieproduzenten die Überkapazitäten der letzten Jahre abgebaut haben und sich der Bau neuer Anlagen verzögert, wird Strom wieder zu einem knappen Gut. Die Folge: Die Börsenpreise für Strom werden in den nächsten zehn Jahren voraussichtlich um mehr als 50 Prozent steigen. Von dieser Entwicklung und dank der

Kennzeichnung von Strom in der EU, die auch die Schweiz einführen will, wird vor allem die Schweizer Wasserkraft profitieren.

Um diesen Mehrverbrauch an Strom von 40 Prozent zu decken, müsste die Kraftwerksleistung in Europa um 300 Millionen Kilowatt erhöht werden, was rund 750 zusätzlichen grösseren Kraftwerken entspricht. Die Kosten für den Neubau dieser Kraftwerke sowie für die Erneuerung des europäischen Stromnetzes und bestehender Anlagen werden auf 250 Milliarden Euro geschätzt. Die Energiekonzerne, die eben erst noch alte oder unrentable Anlagen vom Netz genommen und dadurch die Stromüberkapazitäten der letzten Jahre abgebaut haben, schrecken vor diesen immensen Investitionen zurück.

Es ist deshalb absehbar, dass in Europa das Stromangebot dem wachsenden Bedarf zunehmend hinterherhinken wird. Die erhöhte Nachfrage und die zusätzliche Stromverknappung durch verzögerte Investitionen – kennzeichnend für liberalisierte Märkte – lassen die Strompreise in den nächsten zehn Jahren massiv steigen. Wirtschaftsexperten gehen davon aus, dass der Grosshandelspreis für Strom bis 2015 um bis zu 50 Prozent von 30 Euro (Grundlast 2003) auf 45 Euro pro Megawattstunde steigen wird. Zusätzlich verteuert wird der Strom in den nächsten Jahren, weil viele Kohle-, Gas- und Ölkraftwerke in der EU gezwungen sind, CO₂-Gutschriften zu kaufen, um die Kyoto-Ziele zur Verminderung der CO₂-Emissionen zu erreichen. Experten schätzen die zusätzliche Preissteigerung im Grosshandel auf mindestens 3 Euro pro Megawattstunde.



Lausanner Stadträtin
Eveline Rey

Profitieren von diesem Preisschub der nächsten zehn Jahre werden vor allem die bestehenden Schweizer Wasserkraftwerke. Branchenkenner prophezeien «Goldene Zeiten» für Wasserkraftproduzenten, die heute dank hohen Abschreibungen in den letzten Jahren zu Marktpreisen produzieren können. Zusätzlich angekurbelt wird die Nachfrage nach «sauberem» Wasserkraft durch die neusten EU-Massnahmen im Umweltbereich.

EU fördert «sauberem» Strom

Per Direktive hat die EU-Kommission beschlossen, dass bis zum 1. Juli 2004 in allen Mitgliedsländern die Stromkennzeichnung eingeführt werden muss. Dadurch soll für die Konsumentinnen und Konsumenten mehr Transparenz geschaffen werden. Die EU-Direktive verlangt, dass dem Kunden mindestens einmal im Jahr schriftlich offen gelegt werden muss, woher sein Strom stammt und wie er produziert wurde. Auf der Rechnung oder als Rechnungsbeilage werden die Kunden künftig erfahren, dass sich der von ihrem Stadtwerk gelieferte Strom z. B. aus 30% Wasserkraft, 40% Kernkraft, 10% Kohlekraft und 20% unbekannter Herkunft zusammensetzt. Wobei der Teil mit unbekannter Herkunft etwa dem europäischen Graustrom-Mix mit 15% Wasser, 40% Kernenergie und 45% fossiler Energie (Kohle, Gas, Öl) entsprechen dürfte. Die EU-Kommission verlangt aber noch mehr Transparenz: Den Konsumenten muss künftig angegeben werden, wie viel CO₂ und wie viel Atommüll bei der Produktion des von ihm bezogenen Strommix anfallen. Die Schweiz, die ihren Strommarkt noch nicht liberalisiert hat, aber auf dem gemeinsamen europäischen Markt einer der wichtigen Handelspartner ist, will die Stromkennzeichnung ebenfalls einführen. Energieexperten gehen davon aus, dass die europaweite Stromkennzeichnung zu einer erhöhten Nachfrage nach «sauberem» Energie führt. Besonders in Ländern mit einem hohen Wasserkraftanteil bei der Stromproduktion dürfte es zu einer massiven Erhöhung der Binnen-nachfrage kommen, da die Konsumenten bisher fälschlicherweise davon ausgingen, dass sie Wasserkraft erhalten, wenn in ihrem Land viel Wasserkraft produziert wird. Besonders in der Schweiz, die derzeit viel Wasserkraft in die EU exportiert und dafür Graustrom mit einem hohen Anteil aus fossiler Produktion importiert, dürfte die neue Kennzeichnung bei den Konsumenten für einige Verwirrung und Unmut sorgen.

Nachfrage nach Ökostrom steigt

Dass Wasserkraft vermehrt verlangt wird, zeigte sich in Österreich, das die Stromkennzeichnung bereits eingeführt hat. Die Energieunternehmen des kernkraft-freien Landes sahen sich gezwungen, ihre Graustrom-Importe durch Wasserkraft-Zertifikate «ökologisch aufzuwerten», um befürchteten Kundenprotesten vorzubeugen. Dies war möglich, weil bereits heute die

3. European Conference on Green Power Marketing

Die European Conference on Green Power Marketing steht unter der Leitung der beiden Programmverantwortlichen Stefan Nowak und Rolf Wüstenhagen. Stefan Nowak ist Geschäftsführer der NET Nowak Energie

& Technologie AG, eines auf erneuerbare Energien spezialisierten Forschungs- und Beratungsunternehmens.

Seit 1993 leitet er im Auftrag des Bundesamtes für Energie das Schweizer Forschungsprogramm Photovoltaik. 1996 gründete er sein eigenes Unternehmen, welches sich umfassende Dienstleistungen im Bereich der erneuerbaren Energien zum Ziel gesetzt hat. Die NET Nowak Energie & Technologie AG deckt ein breites Spektrum zwischen Forschung, Technologie, Markt und Kommunikation ab und bietet Beratungsdienstleistungen im nationalen wie im internationalen Rahmen an. Dazu beteiligt sich das Unternehmen an verschiedenen EU-Projekten zu erneuerbaren Energien. Stefan Nowak vertritt die Schweiz im Photovoltaikprogramm der Internationalen Energie-Agentur IEA PVPS und ist seit 2001 Vorsitzender dieses weltweit aktiven Programms.

Rolf Wüstenhagen ist Dozent an der Universität St. Gallen und Vizedirektor des Instituts für Wirtschaft und Ökologie (IWÖ-HSG). Er ist ein ausgewiesener Kenner des internationalen Energiemarktes und verfügt über langjährige Erfahrung im Bereich Green Power Marketing. In seiner Arbeit – u. a. im Auftrag des US National Renewable Energy Laboratories (NREL) und des Bundesamtes für Energie – steht die Frage im Vordergrund, wie das Marketing von Green-Power-Produkten zu gestalten ist, um erfolgreich den Übergang von der Nische zum Massenmarkt zu schaffen.

Weitere Informationen:

European Green Power Marketing GmbH
 Weberstrasse 10, 8004 Zürich
 Tel. 01 296 87 09
 info@greenpowermarketing.org
 www.greenpowermarketing.org

EUROPEAN CONFERENCE
 GREEN POWER MARKETING

Ökostrom in Europa – Anzahl Kunden (gelb) und Anbieter (rot) pro Land (Quelle: Referat Wüstenhagen)

